

# „Schutz- und Pflegemaßnahmen im Lebensraum des Bienenfresser“ (2013)

LF6-FA-70/046-2011 und LF6-FA-12/047-2011

von Frank Grinschgl und Wolfgang Pegler



Erstellt im April 2014

MIT UNTERSTÜTZUNG VON BUND, LAND UND EUROPÄISCHER UNION



MINISTERIUM  
FÜR EIN  
LEBENSWEERTES  
ÖSTERREICH



Europäischer Landwirtschaftsfonds für  
die Entwicklung des ländlichen Raumes. Hier  
investiert Europa in die ländlichen Gebiete.



<b>1. Einleitung</b>	<b>3</b>
<b>2. Methodik</b>	<b>4</b>
<b>2.1 Monitoring</b>	<b>4</b>
<b>2.2 Pflegemanagement von Brutwänden</b>	<b>4</b>
<b>2.3 Management von Nahrungsflächen</b>	<b>5</b>
<b>3. Biologie des Bienenfressers</b>	<b>6</b>
<b>4. Ergebnisse des Artensicherungsprogrammes Bienenfresser 2013</b>	<b>7</b>
<b>4.1 Monitoring 2013</b>	<b>7</b>
<b>4.2 Auflistung der Standorte mit durchgeführten Pflege- und Managementmaßnahmen 2013</b>	<b>10</b>
<b>5. Schutz und Pflege von Lebensräumen des Bienenfressers Monitoringbericht 2013 von Wolfgang Pegler (Raum Wagram/ Krems)</b>	<b>13</b>
<b>6. Literaturliste</b>	<b>15</b>
<b>7. Gesamtverbreitungskarten Bienenfresser in NÖ</b>	<b>19</b>

## 1. Einleitung

Der Bienenfresser zählt in NÖ zu den gefährdeten Vogelarten. Aufgrund seiner hohen Mobilität und den auftretenden Konflikten mit der Besiedlung von Sekundärlebensräumen wie Sand-, Lehm- und Schottergruben sowie von Hohlwegen, Geländearissen und Weingartenterrassen, ist ein regelmäßiges Monitoring Voraussetzung für ein funktionierendes Management im Rahmen des Artensicherungsprogrammes.

Daher wurde seit dem Jahr 1999, mit Beginn des Artensicherungsprogrammes in NÖ, ein regelmäßiges Monitoring der Bienenfresserbestände in Niederösterreich durchgeführt.

Das Untersuchungsgebiet umfaßte den pannonisch geprägten Osten Niederösterreichs, auf den sich die bisher datenbankmäßig erfaßten Bienenfressermeldungen beschränkten (s. BirdLife Archiv). Im Jahr 2000 wurde eine eigene Datenbank über alle aktuell kartierten Reviere angelegt, welche erste Informationen über die Populationsdynamik lieferte (s. Auswertung H.P. Kollar).

Die großräumige Kartierung von geeigneten Standorten, im Jahr 2006, in den bisher bekannten Verbreitungsgebieten (ÖK's: 10, 21, 22, 23, 24, 25, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 54, 55, 56, 59, 60, 61, 106), erlaubt auch die hohe Mobilität von Kleinkolonien mit zu berücksichtigen. Sie neigen zum häufigen Standortwechsel, womit das Monitoring recht aufwendig werden kann. Durch die zusätzlichen Beobachtungsdaten von freiwilligen Ornithologen (über BirdLife) ergibt sich ein abgerundetes Bild der jährlichen Bewegungen der niederösterreichischen Gesamtpopulation.

Kontrolliert wurden potentiell geeignete Grubenstandorte (auf den in Frage kommenden ÖK-Karten) mit grabfähigen Steilwänden. Ebenso wurden Einzelvorkommen in Weinbaugebieten und Hohlwegen aufgrund von bisherigen Meldungen oder neuen Meldungen überprüft. Eine systematische Kontrolle aller potentiell geeigneten Brutgebiete durchzuführen, hätte jedoch den finanziellen Rahmen des Projektes gesprengt.

Das Monitoring wurde zusammen mit Herrn Wolfgang Pegler durchgeführt (seine Vorkenntnisse bezüglich Bienenfresser erwarb er sich als langjähriger Mitarbeiter von Herrn Dr. Herbert Hoy (vom Konrad Lorenz Institut für vergleichende Verhaltensforschung), der im benachbarten Ausland Parasitismus in großen Bienenfresserkolonien untersuchte, weiters wird von ihm unter anderem ein Bienenfresserfreifluggehege am Institut betreut).

Eine Aufteilung des Kartierungsgebietes erfolgte dahingehend, dass Wolfgang Pegler die Weinbaugebiete des Kremser Hügellandes, den Bereich des Wagram und die Weinbaugebiete bei Sitzendorf/Goggendorf bearbeitete. Ebenfalls wurden von ihm die langjährig besetzten Koloniestandorte im östlichen Waldviertel kontrolliert. Die Kartierungen der Weinbaugebiete südlich der Donau im Bereich von Mautern a.d.D. bis Karlstetten, des östlichen, südlichen und zentralen Weinviertels, der Weinbaugebiete im nördlichen Weinviertel (Bereich Pulkautal) sowie des Marchfelds,

Wiener Beckens, der Hainburger Berge und des Arbesthaler Hügellandes wurden von DI Frank Grinschgl bearbeitet.

Aus fachlichen Gründen wurde ab 2011 nur noch jedes zweite Jahr eine Vollerhebung des Bienenfresserbestandes in NÖ durchgeführt. Das nächste Kartierungsjahr ist das gegenständlich im aktuellen Bericht behandelte Jahr 2013.

In den Jahren 2009 bis 2010 wurde versucht eine Betreuung auf ehrenamtlicher Basis durchzuführen. Dazu hatte sich der Bearbeiter Wolfgang Pegler für seinen Kartierungsbereich im Westen von NÖ bereit erklärt.

Weiters wurde mit Herrn Vladimir Vavacek ein extra eingeschulter großteils ehrenamtlich wirkender Mitarbeiter gefunden, mit dem die Bearbeitung des restlichen Gebietes zusammen mit dem Projektleiter bis 2010 durchgeführt wurde.

Der Rückgang bei verschiedenen Großkolonien, die seit 2008 nicht mehr gepflegt wurden, war zudem Anlass zur Wiederaufnahme des Pflegemanagements.

## **2. Methodik**

### **2.1 Monitoring**

Die einzelnen Kolonien und Untersuchungsgebiete wurden in der Brutperiode großteils mehrmals besucht. Die Kartierungsphase erstreckte sich von Mitte/Ende Mai bis Mitte August, wobei der Schwerpunkt der Beobachtung im Juni /Juli lag.

Die Anzahl der Brutpaare wurde durch eine Kartierung aller mehrmals mit Futter beflogenen Brutröhren ermittelt. Bei gut einsehbaren und exponierten Brutwänden wurde vom Fahrzeug aus kartiert. Bei schlecht einsehbaren Brutwänden (z.B. Einzelbrüter Steinbrüche im Westen von Hundsheim) wurde aus größerer Entfernung kartiert. Die Kolonien und Einzelbrüter in den Terrassenlandschaften der Weinbaugebiete wurden von Verstecken aus beobachtet.

Der Zeitaufwand je Kolonie und Einzelvorkommen lag in Abhängigkeit von Grubengröße, Verteilung der Brutwände und Anzahl der Brutpaare zwischen 0,75 und 9,25 Stunden. Im Jahr 2013 wurden insgesamt 96 besetzte Koloniestandorte mit 186 Brutwänden und ca. 160 unbesetzte Brutwände kontrolliert. Der Zeitaufwand bei den unbesetzten Standorten lag zwischen 0,35 und 2,5 Stunden.

Insgesamt legten die Kartierer im Jahr 2013 rd. 4.426 km zurück.

### **2.2 Pflegemanagement von Brutwänden**

In der aktuellen Roten Liste ausgewählter Tiergruppen NÖ (VÖGEL) wird der Bienenfresser als im Bestand gefährdet eingestuft. Ein Grund für diese Gefährdung ist der Mangel an frisch abgegrabenen Steilwänden in Verbindung mit geeigneten Nahrungsflächen. Ursprünglich besiedelte der Bienenfresser in Österreich die Prallhänge von unregulierten Gewässern (z.B. Donau). Heutzutage werden in Niederösterreich vom Bienenfresser neben Hohlwegen und Lößsteilwänden in Weingärten vor allem Steilwände in Sandgruben, Lehmgruben sowie Schottergruben

mit entsprechend grabfähigem Feinerdeanteil zur Herstellung der Bruthöhlen genutzt, wobei oftmals Konflikte im Zuge des Materialabbaus auftreten können.

Dadurch dass Bienenfresser jährlich neue Bruthöhlen bauen, können kleinflächige Anrisse in relativ kurzer Zeit „verbraucht“ werden. In den Schwerpunktgebieten der Verbreitung (Hainburger Berge, Arbesthaler Hügelland) ist es daher besonders wichtig die Brutwände der großen Kolonien (vorwiegend in aufgelassenen Sand-, Lehm- und Schottergruben) durch regelmäßige Managementmaßnahmen zu optimieren. Erst wenn diese Auffüllungsgebiete in guten Bienenfresserjahren besetzt sind, erfolgt neben den derzeit besiedelten Kleinkolonien eine Besetzung von weiter westlich gelegenen, potentiell geeigneten Bienenfresserlebensräumen in Niederösterreich (siehe erste Ergebnisse Auswertung Datenbank 2000).

In aktuellen Abbaustätten wird sich der Bienenfresser eher in die abgelegenen, bereits abgebauten Bereiche zurückziehen. Auch hier können je nach der Standfestigkeit des Abbaumaterials Abgrabungen an Steilwänden notwendig sein.

Die Pflegemaßnahmen (Abgrabung von Steilwänden und Schwendungsmaßnahmen) wurden im Lauf des Jahres 2013 und Anfang 2014 durchgeführt.

Im Jahr 2013 wurden in NÖ an 12 Standorten Pflegemaßnahmen für den Bienenfresser durchgeführt.

### **2.3 Management von Nahrungsflächen**

Durch die bis 2003 durchgeführten Erhebungen von geeigneten förderungsfähigen Nahrungsflächen im Umfeld von größeren Bienenfresserkolonien konnten in der Folge im ÖPUL 2000 einige der Lebensräume dieser Vogelart optimiert werden. Dabei wurden bestehende wertvolle Flächen, wie Trockenrasen und ältere Brachen gesichert und durch spezielle Pflegeauflagen in ihrer Entwicklung optimiert (Entbuschung von Trockenrasen, Beweidungsprojekte). Die betreffenden Grundeigentümer bekamen für die Flächenbereitstellung und die Durchführung von Pflegemaßnahmen eine Prämie (ÖPUL 2000). Auch die Neuanlage von Landschaftselementen, wie spät gemähten Brachen, wurde über Vertragsnaturschutz gefördert.

Durch die Umstellung auf die neuen geringer dotierten Prämien im ÖPUL 2007 und die vorhergehenden Unsicherheiten, was die Prämienhöhe anbelangt, sind viele Landwirte aus den initiierten Projektgebieten wieder ausgestiegen. Auch das Thema „Nachwachsende Rohstoffe“ und die gestiegenen Weltmarktgetreidepreise führten dazu, dass viele Landwirte ehemaligen Bracheflächen wieder in Bewirtschaftung nahmen.

In Hundsheim gingen mehr als 80% der relevanten Bienenfresserbrachen verloren, was sich auch anhand sinkender Koloniestärken gut dokumentieren lässt.

Im Zuge der neuen Programmperiode des ÖPUL ab 2015 sollen neue flächenscharfe abgegrenzte Vertragsnaturschutzgebiete um Großkolonien akquiriert werden.

In wie weit dies die begrenzte Budgetsituation und das neue geplante Anmeldesystem in NÖ dies zulässt ist noch unklar.

### 3. Biologie des Bienenfressers

Der Bienenfresser ist ein farbenprächtiger Wartenvogel, der meist auf Telegrafendrähten oder dünnen Ästen sitzt, um von dort aus zu kurzen, schwalbenartigen Jagdflügen zu starten, bei denen größere vorbeischnellende Fluginsekten (Bienen, Libellen, Flugkäfer usw.) erbeutet werden. Wichtig zum Nahrungserwerb ist das Vorhandensein insektenreicher Brachen und Trockenwiesenstandorten in der Nähe des Brutplatzes. Die Brutplätze werden in grabfähige Geländeanschnitte aus Sand, Löß oder Ton hergestellt.

In seinen Hauptverbreitungsgebieten dürften dem Bienenfresser dabei die Prallufer von unregulierten Flüssen als natürlicher Brutplatz dienen. Da diese Standorte in der heutigen Kulturlandschaft bei uns weitgehend fehlen, kommen anthropogen geschaffene Strukturen, wie Sand-, Lehmgruben, Hohlwege und Weingartenterrassen als Sekundärstandorte in Frage. Die Brutröhre wird paarweise in eine Steilwand gegraben und kann eine Tiefe von bis zu 2 m erreichen, welche dann in einen Brutkessel mündet. Aus dem Kessel können die Vögel ins Freie blicken. Zuweilen kommt es vor dass sich die Vögel bei den Grabarbeiten die Schnabelspitze abwetzen. Diese wächst aber rasch wieder nach.

Der Lebensraum dieses hochspezialisierten Insektenjägers, welcher zur tropischen Ordnung der Rackenvögel zählt, liegt in klimatisch besonders begünstigten, offenen Landschaften, vornehmlich in Niederungslagen. Die Brutplätze dieses Zugvogels werden erst relativ spät, ab Mitte Mai besetzt und bereits Anfang August beginnt der Zug in die Winterquartiere.

Bienenfresser sind Koloniebrüter (seltener auch Einzelbrüter), die oft jahrzehntelang ihre Brutplätze beibehalten, sofern sie geeignet erscheinen. In der Regel findet die Balz in der ersten Maihälfte statt. Dabei überreichen die Männchen den Weibchen Futter. Die Eiablage beginnt dann Mitte Mai und die Brutdauer liegt zwischen 20 bis 22 Tagen. Rund drei Wochen später erscheinen die Jungen im Höhleneingang, um dann ca. eine Woche später auszufliegen.

Danach sammeln sich die Bienenfresser zu großen Trupps und durchstreifen geeignete Jagdgebiete. Dabei konnten Ansammlungen von zum Teil über 100 Exemplaren im Arbesthaler Hügelland festgestellt werden (Ex-Bürgermeister Glatzer Göttlesbrunn, 1999, eigene Beobachtungen bei der Großkolonie Arbesthal 2002, 2003, 2006).

Als Erstbeobachtung gelang der Nachweis, dass die Bienenfresser im Bereich des Arbesthaler Hügellandes regelmäßig Hirschkäfer bei Dämmerungsanbruch jagten. Das konnte auch durch den Fund von entsprechenden Chitinresten vor dem Eingang einer frischen Brutröhre belegt werden.

## 4. Ergebnisse des Artensicherungsprogrammes Bienenfresser 2013

### 4.1 Monitoring 2013

Der Bienenfresser ist ein turkestanisch - mediteranes Faunenelement, welches in Österreich den Nordrand seines regelmäßig besetzten Brutgebietes findet. Vor allem der pannonische Raum, im östlichen NÖ, weist neben dem Burgenland einen Schwerpunkt der Verbreitung auf. Nach mehreren historischen Ansiedlungsphasen, welche immer wieder von größeren Bestandseinbrüchen, wie z.B. in den 60er Jahren begleitet waren, erfolgte ab diesem Zeitpunkt eine permanente Zunahme bis 1996. Danach, im Jahr 1997, wurde wiederum ein Bestandseinbruch festgestellt.

Die Bestandsschätzungen des Bienenfressers in NÖ vor dem Beginn des Artensicherungsprogrammes beruhten abgesehen von einzelnen systematischen Beobachtungen größerer Kolonien (Hundsheim) mehr oder weniger auf Zufallsbeobachtungen von Ornithologen und Interessierten.

Vor der relativ genauen Bestandserfassung im Rahmen des Artensicherungsprogrammes in den Jahren 1999 bis 2008 und ab 2011 bis 2013 war daher nur bekannt, dass die Verbreitungsschwerpunkte in den Hainburger Bergen, im Weinviertler Hügelland und in der Lößterrassenlandschaft um Krems liegen. Laut einer Bestandserhebung im Jahr 1994 (keine flächendeckende Kartierung) waren knapp 30 Brutplätze mit insgesamt schätzungsweise 60 Brutpaaren besetzt gewesen (H.-M.Berg unpubl.). Davon brüten 25-28 Brutpaare in den Hainburger Bergen (I. Anetshofer briefl. Mitteilung), 10 bis 15 Brutpaare im Weinviertel (H.-M. Berg & S. Zelz unpubl.) und mehr als 11 Brutpaare im Raum Krems (W. Leditznig, A. Wenger briefl. Mitt.).

Im Jahr der letzten Kartierung 2008 wurden insgesamt 540 Brutpaare in NÖ kartiert, die sich auf 144 Kolonien mit 183 Brutwänden aufteilten. Von 2009 bis 2010 wurden keine Pflegemaßnahmen und Bestandserhebungen durchgeführt.

Bestandsabschätzungen im Jahr 2010 brachten erhebliche Bestandseinbußen besonders bei Großkolonien, da hier ein Wegfall der Pflege an Steilwänden und der Betreuung vor Ort stattfand. Der Gesamtbestand wurde auf knapp über 400 Brutpaare geschätzt. Viele Brutpaare von Großkolonien sind nachweislich in diesem Zeitraum auch ins benachbarte Burgenland abgewandert, wo zu diesem Zeitpunkt ein großes Angebot an frisch angelegten Brutwänden existierte.

Im Jahr 2011 ergab sich dann erfreulicherweise ein Bestand von 571 Brutpaaren für Niederösterreich, nachdem in den Jahren 2009 und 2010 einerseits durch die schlechte Witterung bedingt und andererseits durch verwitternde, zuwachsende Brutwände sowie Störungen durch rücksichtslose Naturfotografen eine stärkere Bestandsabnahme geschätzt wurde.

Im Jahr 2013 ergab sich ein Bestand von 608 Brutpaaren in NÖ (das entspricht im Vergleich zu 2011 einer Zunahme von 6,5%), nachdem im Jahr 2012 durch die schlechte Witterung im Frühjahr eine Abnahme befürchtet wurde. Das nasse kalte Frühjahr 2013 setzte sich bis in den Frühsommer 2013 fort. Manche Großkolonien

erlebten stärkere Rückgänge. Gesamt gesehen kam es aber anscheinend nur zu Verschiebungen, da der Bestand im Vergleich zu 2011 weiter zunahm.

Im Jahr 2013 ergab sich folgende Verteilung von Bienenfresserbruten in NÖ:

Von den 608 Brutpaaren brüteten in den Hainburger Bergen 39 Brutpaare (das entspricht im Vergleich zu 2011 einer Abnahme um 9,3%) , im Bereich Prellenkirchner Flur 45 Brutpaare (das entspricht im Vergleich zu 2011 einer Zunahme um 12,8%) , im Arbesthaler Hügelland 61 Brutpaare (das entspricht im Vergleich zu 2011 einer Zunahme um 13%), im Bereich Donauauen 55 Brutpaare (das entspricht im Vergleich zu 2011 einer Abnahme um 15,4%), im Weinviertel 210 Brutpaare (das entspricht im Vergleich zu 2011 einer Abnahme um 1,4%), im Marchfeld 17 Brutpaare (das entspricht im Vergleich zu 2011 einer Abnahme um 32%), im Kremser Raum 76 Brutpaare (das entspricht im Vergleich zu 2011 einer Zunahme um 52%), und im Wagrambereich 100 Brutpaare (das entspricht im Vergleich zu 2011 einer Zunahme um 17,6%). Im Bereich Wiener Becken wurden 5 Brutpaare nachgewiesen (das entspricht im Vergleich zu 2011 einer Zunahme um 400%).

Auffällig ist ein Anstieg der Koloniestärken in der Prellenkirchner Flur um 10 Brutpaare zwischen 2011 und 2013, was mit Pflegemaßnahmen und weniger Störungen in der Kolonie Deutsch-Haslau durch rücksichtslose Naturfotografen zusammenhängt. Dies kann auch mit der Verlagerung der Koloniestärken aus den Hainburger Bergen in Zusammenhang gebracht werden, wo im gleichen Zeitraum eine Abnahme der Koloniestärke um 4 Brutpaare zu verzeichnen war.

Weiters wurde im gleichen Zeitraum auch eine Zunahme der Koloniestärken im Arbesthaler Hügelland verzeichnet, welche um 7 Brutpaare zunahm. Hierfür ist die Kolonie Enzersdorf an der Fischa mit einer mehr als 60 m langen Brutwand verantwortlich.

In Absprache mit der Fa. Porr soll im Zuge eines UVP-Verfahrens bezüglich eines Deponiestandortes an der KG-Grenze Enzersdorf an der Fischa /Arbesthal in einer benachbarten 40 ha großen Schottergrube eine ca. 100 m lange künstliche Steilwand für Bienenfresser aus Löss vor Baubeginn eingerichtet werden.

Im gleichen Zeitraum wurde eine Abnahme der Koloniestärke im Bereich der Donauauen um 10 Brutpaare registriert, was mit der Auflassung des künstlichen Bruthügels in Wolfsthal sowie der schrumpfenden Koloniestärke in Haslau an der Donau (Grundgrenze des Abbaus erreicht) zusammenhängt.

Erfreulich war im gleichen Zeitraum ein etwa gleich bleibender Bestand der Koloniestärken im Weinviertel von 210 Brutpaaren (vorher 213). Langsam bilden sich auch hier größere Koloniestärken wie in der Prellenkirchner Flur und in Donaunähe aus.

Im Marchfeld wurde im gleichen Zeitraum eine Abnahme um 8 Brutpaare verzeichnet. Im Kremser Raum wurde im gleichen Zeitraum eine Zunahme um 26



Brutpaare verzeichnet. Im Bereich Wagram wurde im gleichen Zeitraum eine Zunahme um 15 Brutpaare registriert.

Es handelte sich mit 608 Brutpaaren wieder um ein überdurchschnittliches Bienenfresserjahr (das Stärkste seit Beginn des Monitorings) trotz widriger Wetterbedingungen, die bis in Frühsommer des Jahres andauerten. Dies darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass diese Anzahl von den relativ guten Bedingungen des Jahres 2012 herrührten und im Jahr 2015 wahrscheinlich wegen der geringeren Anzahl ausgeflogener Jungvögel mit einer Bestandsabnahme zu rechnen ist.

Der Bienenfresser brütet bei uns am Nordwestrand seines Mitteleuropäischen Verbreitungsgebietes. Es finden jährliche Migrationsbewegungen nach Norden statt, die jedoch durch andauernde Schlechtwetterperioden und daraus resultierende eingeschränkte Nahrungsverfügbarkeit eingebremst werden können.

Bei dem Ersatzstandort für die ehemalige Großkolonie im Bereich des Arbesthaler Hügellandes wurde 2013 mit 10 Brutpaaren ein neuer Tiefstand erreicht. Der kleine Standort (1.000 m<sup>2</sup>) ist besonders was die bodennahen Röhren betrifft durch Prädatoren gefährdet, weswegen im April 2014 erneut der Böschungsfuß abgegraben wurde.

Im Weinviertel wurden bei den Großkolonien neue Höchststände erreicht (Seefeld-Zuckermaderl, Mistelbach, Thürnthal - Ost), was auf die langfristig wirksamen Schutz- und Pflegemaßnahmen zurückzuführen ist. In Stützenhofen sank die Koloniezahl auf drei Brutpaare ab, was mit den schlechten Witterungsbedingungen in Verbindung gebracht wird.

Eine leichte Stagnation der Bestände im Bereich der Donauauen ist einerseits auf die ungünstigen Witterungsverhältnisse im Jahr 2013 sowie auf die verbrauchten Brutwände zurückzuführen. Ein Kooperationsprojekt mit dem Nationalpark Donauauen, wo 2014 eine ca. 30 m lange, künstliche Lössbrutwand im Zuge eines Themenweges errichtet werden soll kann diese Tendenz abmildern helfen.

In den Hainburger Bergen war die ehemals starke Hundsheimer Kolonie bis auf drei Brutpaare zurückgegangen. Im Zuge eines Moratoriums konnten im Jahr 2013 keine Pflegearbeiten an der Kolonie Sandgrube durchgeführt werden, auch die Beobachtungshütte und der Umgrenzungszaun sind in einem desolaten Zustand. Im April 2014 wurde die Kolonie mit Vertretern des WWF besichtigt. Es soll im Herbst 2014 ein umfassendes Sanierungskonzept umgesetzt werden, wo auch die Problematik mit den Paragleitern, welche über der Kolonie einfliegen, gelöst werden soll.

Mistelbach und Deutsch Haslau zählten mit jeweils 45 Brutpaaren 2013 zu den größten Bienenfresserkolonien Niederösterreichs.

## **4.2 Auflistung der Standorte mit durchgeführten Pflege- und Mangagementmaßnahmen im Jahr 2013**

### KG Haslau a.d.D

In Haslau an der Donau wurde ein alter Bienenfresser-standort durch Anlage einer künstlichen Brutwand (600 m<sup>3</sup> Löss) im Rahmen eines Themenweges in Kooperation mit dem NP Donauauen aktiviert.

### KG Göttlesbrunn

In Göttlesbrunn wurde ein Rückschnitt von jungem Strauchwuchs zwecks Errichtung eines Beobachtungsstandes für die Bienenfresser durchgeführt. Weiters soll Ende April/Anfang Mai die Anlagerung von Lößmaterial im Nordosten des Grubenrandes weitere Brutmöglichkeiten für den Bienenfresser schaffen. Ein versperrbarer Schranken soll die konsenslose Ablagerung von Grünschnittmaterial und Sperrmüll in der Grube verhindern.

Informationstafeln an mehreren markanten Stellen sollen über die Biologie des Bienenfressers Auskunft geben und über den gesetzlichen Schutz dieser Vogelart nach § 18 Abs. 4 Z. 2, wonach es allgemein verboten ist besonders geschützte Tiere zu verfolgen, absichtlich zu beunruhigen,... auch außerhalb deren Brutplätze. (ebenso wie der allg. Tierschutz § 17 Abs 3.)

### KG Deutsch-Haslau

Hier wurde Mitte April 2014 ein ca. 45 m langer Bereich der nordwestlichen und nördlichen Steilwand im Rahmen einer Ausgleichsmaßnahme für einen benachbarten Windpark erneuert. Dazu wurde der erodierte Böschungskegel abgegraben und das Material seitlich gelagert (wird noch zur Feldwegsanierung verwendet). Hier sollen im April/Mai 2014 in Zusammenarbeit mit dem Jagdleiter Verbotstafeln mit der Aufschrift Betreten verboten zwischen 15.04.-15.08. aufgestellt werden.

### KG Enzersdorf an der Fischa

In Enzersdorf an der Fischa wurde Anfang 2014 mit dem Forstmulcher wieder die Sohlfläche der oberen Grube freigestellt (im Rahmen des Bundesprojektes Bienenfresser). Weiters wurde der Jungwuchs an Robinien auf dem Böschungsfuß unter der Brutwand händisch entfernt.

### KG Stixneusiedl

In einer Deponie bei Stixneusiedl wurden 2013 zwei direkt vor der Brutwand stehende größere Hybridpappeln entfernt, um einen besseren Anflug für die Bienenfresser zu gewährleisten. Im Jahr 2014 wurde hier die Rekultivierung der Bodenaushubdeponie der Fa. Porr abgeschlossen. Dabei konnte ein ca. 4-5 m

hoher Rest der Steilwand erhalten bleiben. Herabgerutschtes sandiges Material mit Trockenrasensoden wurde vor die Steilwand verfrachtet, der Rest der Fläche wurde mit humosem Aushubmaterial abgedeckt.

Die Deponie wurde Anfang April 2014 mitsamt der Rekultivierung abgeschlossen. Auf der rekultivierten humusierten Fläche soll eine Selbstbegrünung durchgeführt werden.

Im unteren Bereich befindet sich ein ca. 100 m<sup>2</sup> großes Retentionsbecken mit Flachwasserzonen für anfallende Oberflächenwässer. Randlich dazu ist eine Bepflanzung mit hochstämmigen Obstbäumen (alte regionale Sorten) vorgesehen.

#### KG Münichsthal

Eine ca. 50 m lange Steilwand im Bereich eines verwachsenen Hohlweges wurde freigeschnitten, um den Bienenfressern verbesserte Brutmöglichkeiten zu schaffen. Die Maßnahme wurde im Herbst 2013 durchgeführt.

#### KG Höflein

Hier wurde sowohl 2013 als auch 2014 wieder im Nordwesten der Grube ein künstlich angelegter Bruthügel aus Löss auf ca. 25 m Länge im Bereich der nördlichen Grubengrenze abgegraben.

Weiters plant die Gemeinde eine ca. 100 m lange Bienenfresserwand im Osten der Grube als Ausgleichsmaßnahme für einen benachbarten Windkraftpark anzulegen. Im Zuge dessen sollen weitere Pflegearbeiten im Bereich von Halbtrockenrasen auf der Sohle sowie Schwendungsmaßnahmen im östlich auf der Geländeoberkante liegenden Trockenrasen durchgeführt werden.

#### KG Prellenkirchen

Hier wurde eine Löss-Steilwand hinter einem Weingarten im östlichen Bereich des Abhanges vom Spitzerberg von einem privaten Weinbauern abgegraben.

#### KG Seefeld-Großkadolz

In Seefeld-Großkadolz wurde 2013 wieder die Pflege einer Brutwand im Bereich des Zeiskreuzes durch einen privaten Weinbauern vorgenommen.

#### KG Mistelbach

Hier wurde 2013 wieder eine Pflege der hinteren Brutwand im Bereich des Deponieprojektes im Rahmen der Ausgleichsmaßnahmen für das UVP-Projekt vorgenommen.

#### KG Seefeld-Großkadolz

Im Bereich eines Koloniestandortes in Seefeld-Großkadolz konnte die Zerstörung der Steilwand im Natura 2000 Gebiet abgewendet werden und ein angepasstes Deponieprojekt mit einer an das Gelände angepassten Teilverfüllung umgesetzt werden.

#### KG Arbesthal

Im Frühjahr 2014 wurde im Bereich des Ersatzstandortes für die ehemalige Bienenfresserkolonie Arbesthal der Böschungsfuß frisch abgegraben (durch Fachverband Stein und Keramik finanziert).

## **5 SCHUTZ UND PFLEGE VON LEBENSÄÄUMEN DES BIENENFRESSER MONITORINGBERICHT 2013 VON WOLFGANG PEGLER (RAUM WAGRAM/KREMS)**

### **Einleitung**

Die 2013 durchgeföhrt Bestanderhebung brütender Bienenfresser im Raum Wagram und nördlich angrenzender Gebiete, im Kremser Raum incl. Langenlois und Gobelsburg, im Raum Zöbing und Straß im Straßerthale sowie einiger weiterer Gebiete im Weinviertel – Glaubendorf, Pfaffstetten, Ebersbrunn, Goggendorf – erbrachte als Ergebnis 182 Brutpaare. Gegenüber 2011, dem Jahr der letzten Erhebung, bedeutet dies eine Zunahme von neun Paaren.

Nicht in jedem Fall konnten auf Grund der Unübersichtlichkeit des Geländes den brütenden Paaren auch die befliegenen Brutröhren zugeordnet werden bzw. gefunden werden. Dies trifft vor allem im Kremser Raum zu. Hier wurde aus der Anzahl Futter tragender Vögel die Zahl der Brutpaare ermittelt.

### **Ergebnis**

Die 182 Brutpaare verteilen sich auf 31 Katastralgemeinden. Zum überwiegenden Teil brüteten die Bienenfresser an seit Jahren genutzten Standorten. Gegenüber 2011 „verloren“ 6 K-Gemeinden ihre Bienenfresser. In Hadersdorf am Kamp und in Hippersdorf brüteten 2013 wieder Bienenfresser, an diesen Standorten kam es 2011 zu keiner Brut, sehr wohl aber in den Jahren davor. In einigen Gemeinden kam es zu einer Verlagerung der Brutorte.

In Stetteldorf am Wagram lag der Brutplatz am Rande einer Schottergrube, in Pfaffstetten gab es die einzigen Bruten in einer Schottergrube. Die restlichen Bruten fanden in Lösswänden in Weingartenlandschaften statt.

### **Raum Wagram**

Im Kartierungsgebiet entlang des Wagrams und der nördlich anschließenden Gebiete konnte ein Bestand von 107 brütenden Paaren festgestellt werden. Die insgesamt 17 Standorte liegen in den Gemeinden Stetteldorf am Wagram, Königsbrunn, Fels am Wagram, Grafenwörth, Großriedenthal, Engabrunn bzw. den dazu gehörenden Katastralgemeinden.

Gegenüber 2011 gab es an folgenden Standorten keine Bruten:

Königsbrunn West, Unterstockstall, Oberstockstall, Engelmansbrunn, Ottenthal, Neudegg, Thürnthal West, Fels - Schaflerberg, Großriedenthal - Hausberg, Großweikersdorf – große Wand.

Eine Wiederbesiedelung erfolgte an den Standorten Engabrunn und Feuersbrunn-Roßkopf mit jeweils einem Pärchen, ebenso in Hippersdorf und Zaußenberg.

Neue Standorte auf Gemeindeebene gab es 2013 in diesem Gebiet keine, es kam lediglich zur Besiedelung von neuen Wänden, die aber alle in der Nähe von in den Vorjahren genutzten Wänden lagen.

Die in den letzten Jahren zunehmend größer gewordene Kolonie in Thürnthal stellt mittlerweile mit über 30 Paaren die größte westlich von Wien dar.

## **Raum Krems, Langenlois**

Im Kremser Raum, dieser umfasst die Gemeinden Hadersdorf am Kamp, Gobelsburg, Gedersdorf, Rohrendorf, Krems und Krems-Stein brüteten heuer 43 Bienenfresserpaare, im Gemeindegebiet von Langenlois 3 Paare. Gegenüber 2011 kam der Brutstandort in Hadersdorf hinzu, hier wurden 2008 Bienenfresser nachgewiesen. Im Raum Langenlois kann davon ausgegangen werden, dass nicht alle brütenden Bienenfresser gefunden wurden, zu spät eingegangene Hinweise konnten nicht mehr überprüft werden.

## **Straß im Straßertale, Elsarn**

Der Bestand in Straß im Straßertale belief sich auf 8 Paare, jener in Elsarn auf 1 Paar.

## **Zöbing**

Im Gemeindegebiet von Zöbing wurden 4 Paare nachgewiesen.

## **Ebersbrunn**

Im Gemeindegebiet von Ebersbrunn brüteten 3 Paare. Jeweils in einem Hohlweg gelangten 1 Paar bzw. 2 Paare zur Brut. Der zuletzt genannte, traditionelle Standort wurde 2011 nicht besiedelt.

## **Unterthern, Glaubendorf**

In Unterthern kam es heuer nur zu einer Brut. Die bereits 2011 nicht besiedelten Standorte blieben auch heuer unbesiedelt, als ungenutzter Standort kam 2013 Rohrbach hinzu. In der Weingartenlandschaft von Glaubendorf kam es zu einer Brut, der Brutplatz konnte nicht eruiert werden.

## **Pfaffstetten**

Eine in der Gemeinde Pfaffstetten liegende Schottergrube wurde von 6 Paaren als Brutplatz genutzt.

## **Goggendorf**

In Goggendorf kam es an zwei Plätzen zu Bruten. Die ortsferne Schottergrube wies 4 Bruten auf, der Hohlweg in Ortsnähe 1 Brutpaar. Die ortsnaher Schottergrube blieb erstmals seit Jahren unbesiedelt.

## 6. Literaturliste

- Avery M, J. Krebs & A. Houston (1988): Economics of courtship-feeding in the European bee-eater (*Merops apiaster*). Behav. Ecol. Sociobiol. 23:61-67.
- Bauer K. (1952): Der Bienenfresser (*Merops apiaster*) in Österreich. J. Orn. 93(3/4):290-294.
- Baum L. & E. Jahn (1965): Brut des Bienenfressers, *Merops apiaster*, 1964 in Schleswig-Holstein. Corax 1(17)2:73-82.
- Berg H.-M. (1997): Rote Listen ausgewählter Tiergruppen Niederösterreichs – Vögel (Aves), 1. Fassung 1995. NÖ Landesregierung, Abteilung Naturschutz.
- Berndt R. & A. Hinsche (1938): Starker Bienenfresser-Einfall (*Merops apiaster*) in Anhalt. Ornith. Monatsber. 46 (5): 136-138.
- Bezzel E. (19..): Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Nonpasseriformes. Aula Verlag Wiesbaden: 686-689.
- Birkhead T. (1974): Predation by birds on social wasps. British Birds 67(6): 221-229.
- Conrads K. & M. Quelle (1981): Erster Brutnachweis des Bienenfressers (*Merops apiaster*) 1978 in Westfalen. Bericht des Naturwissenschaftlichen Vereins Bielefeld 25:53-80.
- Emlen S. & P. Wrege (1991): Breeding biology of white-fronted bee-eaters at Nakuru: the influence of helpers on breeders fitness. J. of Animal Ecology 60: 309-326.
- Fry C. (1970): Convergence between Jacamars and Bee-eaters. Ibis 112:257-259.
- Fry C. (1972): The sozial organisation of bee-eaters (Meropidae) and co-operative breeding in hot-climate birds. The Ibis 114(1).
- Fry C. (1978): The evolutionary significance of co-operative breeding in birds. In Stonehouse B. & C. Penius (eds.) Evolutionary ecology. Macmillan Press:127-135.
- Gamauf A. & H. Haar (1981): Ein Brutvorkommen des Bienenfressers (*Merops apiaster*) im südlichen Burgenland. Natur und Umwelt Burgenland 4/1: 3-5.
- Glutz v. Blotzheim U. & K. Bauer (1980): Meropidae – Bienenfresser. Handbuch der Vögel Mitteleuropas: 789-825.
- Gyurácz J. & K. Szanyi (1994): Number and distribution of bee-eater (*Merops apiaster*) population breeding in sand-pits in country Vas. Aquila 101: 123-132.
- Hahn V. (1981): Zur sozialen Organisation des Bienenfressers *Merops apiaster*. J. Orn. 122 (4): 429-434.

- Hahn V. (1982): Rufduett des Bienenfressers (*Merops apiaster*). J. Orn. 123: 55-62.
- Hegner R. (1982): Central place foraging in the white-fronted bee-eater. Anim. Behav. 30:953-963.
- Helbig A. (1982): Zur Nahrungsökologie eines norddeutschen Bienenfresser (*Merops apiaster*) - Paares mit Überlegungen zum Auftreten im nördlichen Mitteleuropa. Die Vogelwelt 103(5): 161-178.
- Herrera C. & A. Ramirez (1974): Food of bee-eaters in southern Spain. British Birds 67: 158-164.
- Horváth G, M. Fischer & T. Székely (1992): The delivery of surplus prey to the nest by a pair of bee-eaters (*Merops apiaster*). Ornis Hungarica 2:11-16.
- Hutson H. (1947): On the migration of *Merops apiaster* and *Merops superciliosus* in the Middle East and India. Ibis: 291-300.
- Jilka A. & J. Ursprung (1980): Zur Stimme des Bienenfressers (*Merops apiaster*) und ihrer Rolle im sozialen Verkehr der Artgenossen. Egretta 23(1): 6-19.
- Kinzelbach R, B. Nicolai & R. Schlenker (1997): Der Bienenfresser *Merops apiaster* als Klimazeiger: Zum Einflug in Bayern, der Schweiz und Baden im Jahr 1644. Journal für Ornithologie 138:297-308.
- Koenig L. (1950): Untersuchungen über Beuteschema und Nahrungserwerb des Bienenfressers. Zoologische Informationen Biologische Station Wilheminenberg 2.
- Koenig L. (1951): Beiträge zu einem Aktionssystem des Bienenfressers (*Merops apiaster*). Sonderdruck Zeitschrift der Tierpsychologie 8 (2): 170-209.
- Koenig L. (1959): Die Brutfürsorge des heimischen Bienenfressers. Mitteilungen aus der Biologischen Station Wilheminenberg.
- Koenig L. (1960): *Merops apiaster* Jugendentwicklung. Encyclopedia cinematographica E284/1958. Institut für den wissenschaftlichen Film Göttingen:3-7.
- Koenig L. (1968): Bunte Raritäten. Vogel-Kosmos. Sonderheft.
- Kollar H.P (2001): Der Bienenfresser in Ostösterreich – Überblick über die Bestandsentwicklung und erste Auswertung und Einarbeitung der Kartierungen im Burgenland und in Niederösterreich in den Jahren 1991 bis 2000, Bericht an das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft Umwelt- und Wasserwirtschaft, März 2001.
- Krebs J. & M. Avery (1984): Chick growth and prey quality in the European bee-eater (*Merops apiaster*). Oecologia (Berlin) 64: 363-368.
- Krimmer M. & R. Piechockl (1974): Über die Ausbreitung des Bienenfressers und die ersten Brutnachweise 1973 in der DDR; Teil I. Der Falke A 21 (2): 42-51.



- Krimmer M. & R. Piechockl (1974): Über die Ausbreitung des Bienenfressers und die ersten Brutnachweise 1973 in der DDR; Teil II. Der Falke A 21 (3).
- Lessells C. & M. Avery (1989): Hatching asynchrony in european bee-eaters *Merops apiaster*. J. of Animal Ecology 58: 815-835.
- Lessells C., M. Avery & J.R. Krebs (1994): Nonrandom dispersal of kin: why do European bee-eater (*Merops apiaster*) brothers nest close together. International Society for behavioral ecology: 105-113.
- Mintus A. (1931): *Merops apiaster* Brutvogel in Niederösterreich. Ornith. Monatsber. 39 (3): 87-88.
- Mintus A. (1946): Natur und Land, 33 (1): 27.
- Mönke R. & M. Weinberger (1990): Zum Herbstzug des Bienenfressers (*Merops apiaster*) an der bulgarischen Schwarzmeerküste. Beitr. Vogelkd. 36: 113-119.
- Montfort G. (1957): Nest-hole excavation by the bee-eater. British Birds 1(9): 263-267.
- Pauler K. (1972): Künstliche Ansiedlung einer Uferschwalbenkolonie. Egretta 2: 55-60.
- Reid J. (1974): Bienenfresserbeobachtungen im östlichen Österreich. Egret.7:15-22.
- Rivoire A. (19??): Contribution a l'etude du *Merops apiaster*. L'oiseau et la revue francaise d'ornithologie: 23-43.
- Sackl P. (1981): Zur Ernährungsbiologie des Bienenfressers, *Merops apiaster*, im südlichen Burgenland. Natur und Umwelt Burgenland 4/1: 5-11.
- Schumann G. (1971): Brut des Bienenfressers (*Merops apiaster*), 1971 in Nordhessen. Luscinia 41 (3/4): 153-159.
- Sueur F. (1957): Bee-eaters breeding in the Channel Islands in 1956. British Birds 1(9): 361-364.
- Swift W. (1959): Le guêpier d'europe *Merops apiaster* en Camargue. Alauda 27(2): 97-143.
- Tapfer D. (1957): Über die Verbreitung und Brutbiologie des Bienenfressers in Ungarn. Der Falke 4:3-5.
- Ursprung J. (1979): Zur Ernährungsbiologie ostösterreichischer Bienenfresser (*Merops apiaster*). Egretta 22 (1):4-17.

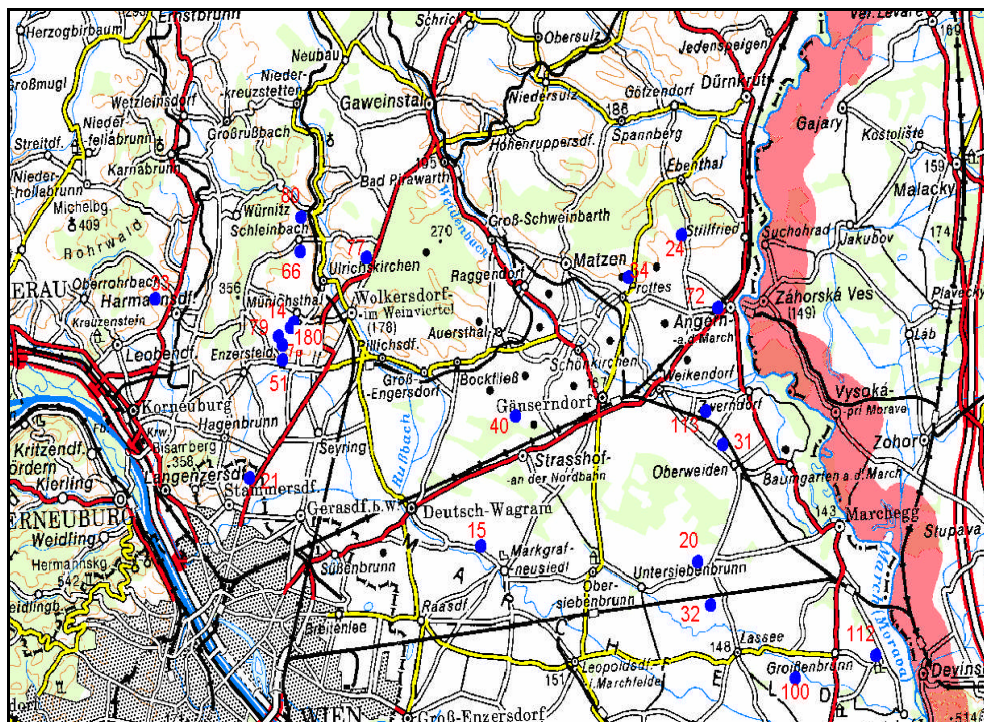
Ursprung J. (1984): Zur Brutbiologie und Nistökologie ostösterreichischer Bienenfresser (*Merops apiaster*). Egretta 27(2):68-79.

White F., G. Bartholomew & J. Kinney (1978): Physiological and ecological correlates of tunnel nesting in the European bee-eater, *Merops apiaster*. University of Chicago.

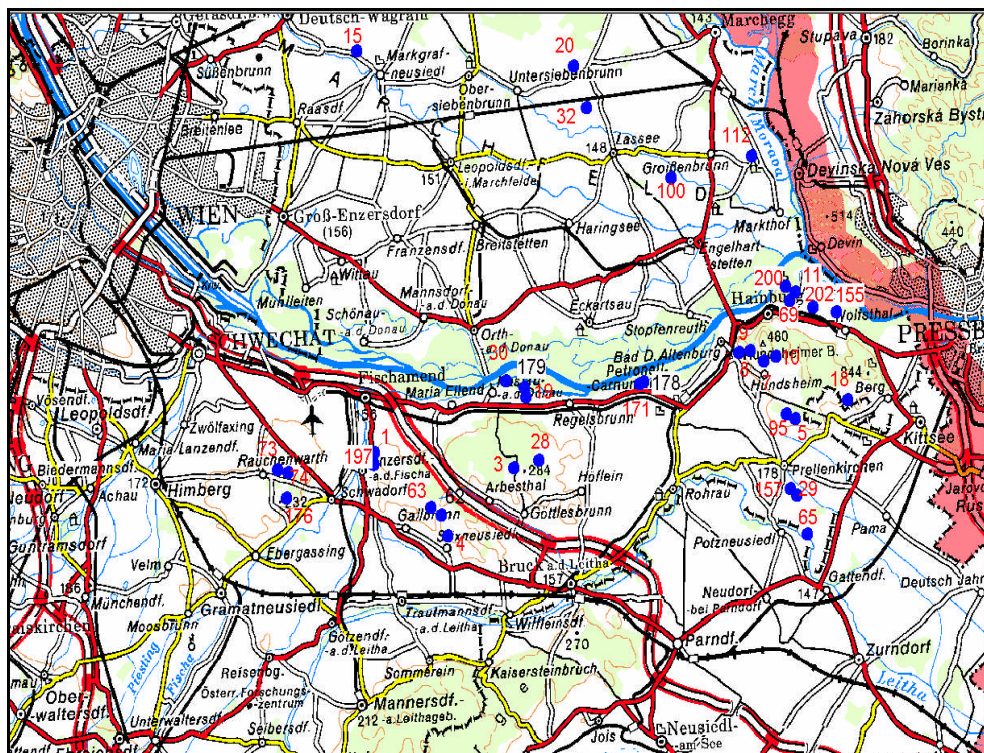
Wurm H. (1996): Der Bienenfresser (*Merops apiaster*) im Bezirk Neusiedl/See. Projekt Bericht Burgenl. Landesregierung Abt. IV – Naturschutz.

### 7. Gesamtverbreitungskarten Bienenfresser in NÖ - Gesamtbestand des Bienenfressers in NÖ von 1999 – 2008, 2011, 2013

(Kartengrundlagen ÖK 1: 500.000, Bundesamt für Eich- und Vermessungswesen)

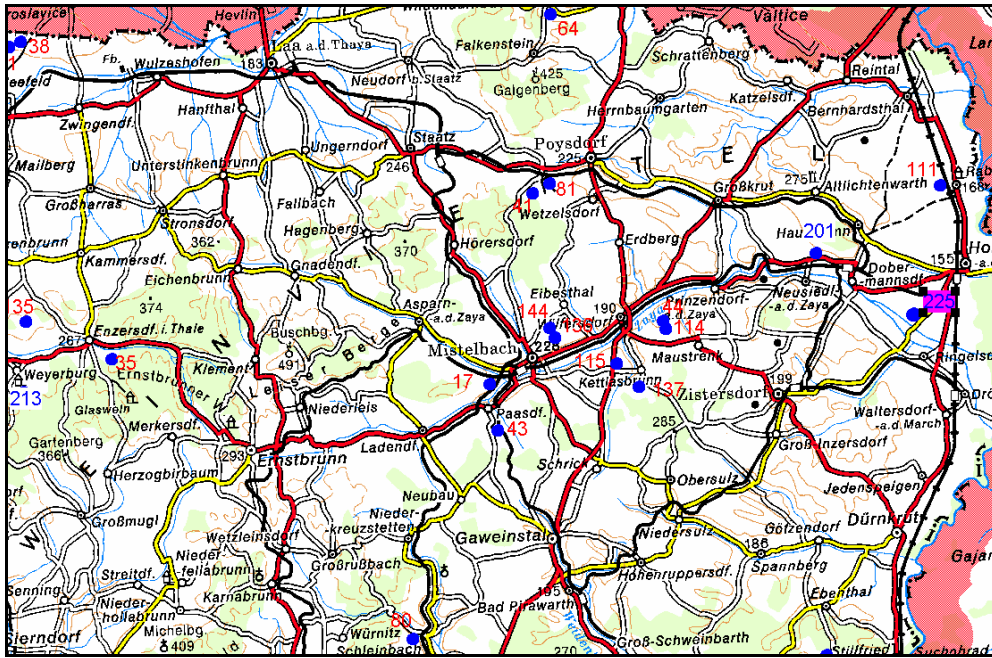


Bereich nordöstliches Marchfeld, südliches Weinviertel, Wien-Stadtgrenze/NÖ

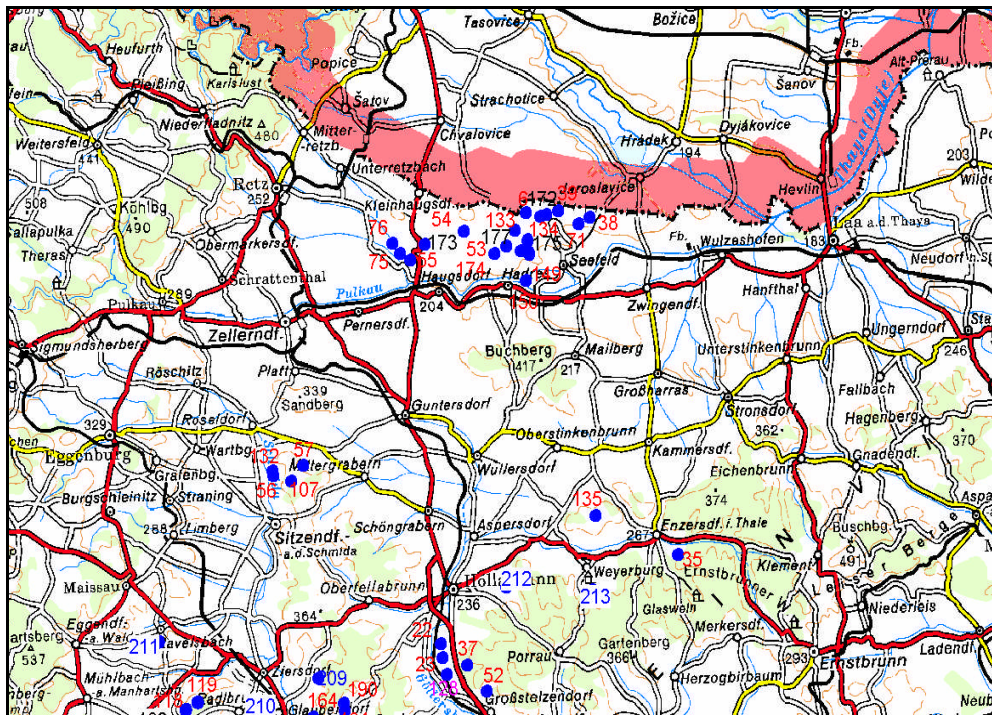


Bereich südliches Marchfeld, Wiener Becken

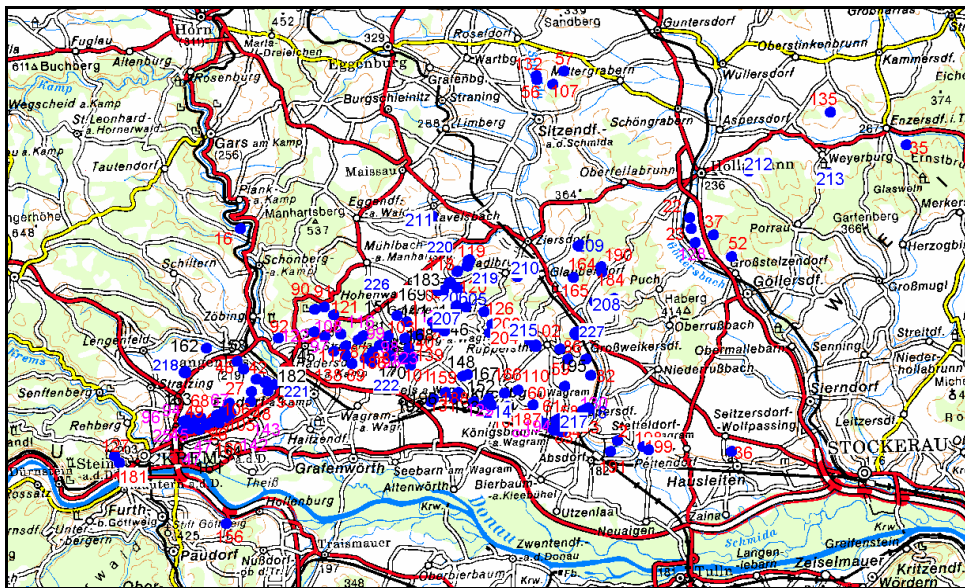




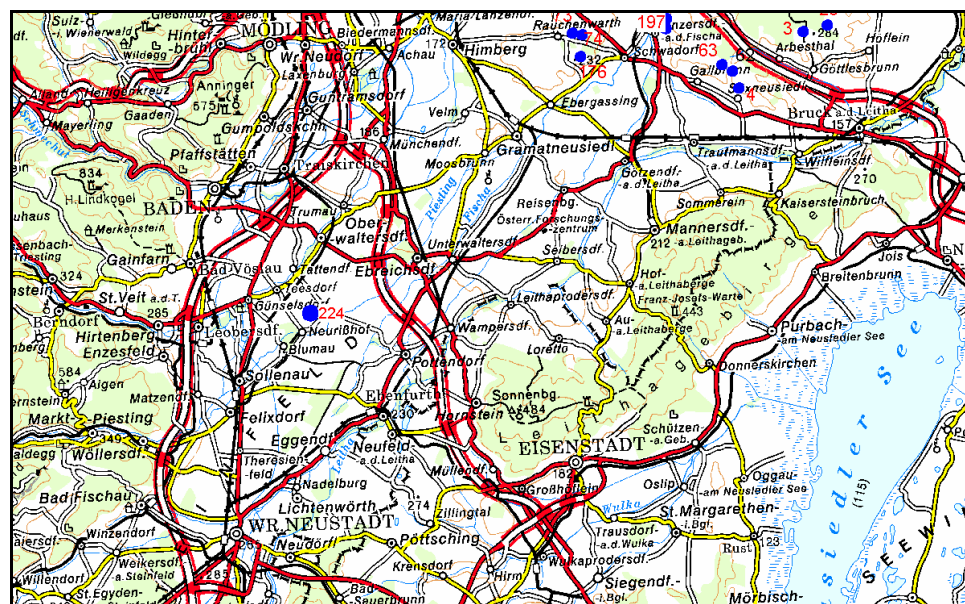
Bereich nordöstliches Weinviertel



Bereich nordwestliches Weinviertel



Bereich Kremser Hügelland, Bereich Wagram, Bereich Hollabrunn



Bereich südliches Wiener Becken